

# Tim Guldemann

Christoph Reichmuth und José Ribeaud



# AUFBRUCH SCHWEIZ!

Zurück zu unseren Stärken

Ein Gespräch

NAGEL & KIMCHE

## Über das Buch

Spitzendiplomat Guldemann, der bisweilen auch gerne undiplomatisch Klartext spricht», so beschrieb ihn das St. Galler Tagblatt. Drei Monate zuvor war Tim Guldemann vom OSZE-Vorsitzenden Didier Burkhalter als Sondergesandter in die Ukraine geschickt worden. Tatsächlich ist der Diplomat kein Mann der leisen Töne. Aber er verfügt über enorme Erfahrungen: Er war erfolgreicher Vermittler im Ersten Tschetschenienkrieg, Leiter der OSZE-Missionen in Kroatien und im Kosovo, Schweizer Botschafter und Vertreter der amerikanischen Interessen in Teheran und zuletzt fünf Jahre lang Botschafter in Deutschland – bis Ende Mai 2015. Zur Ruhe gesetzt hat er sich aber nicht.

Im Interview nimmt er ausführlich Stellung zu aktuellen Fragen der Politik: Die Schweiz als Heimat und ihr Verhältnis zur EU, ihre Weltoffenheit, das Neutralitätsdogma und die Schwierigkeit, sich als Migrationsgesellschaft zu verstehen. Klar wird, dass in den kommenden Jahren mit diesem Botschafter für einen Aufbruch unseres Landes zu rechnen sein wird.

N&K  
Nagel & Kimche E-Book

Tim Guldemann  
Christoph Reichmuth und José Ribeaud

# AUFBRUCH SCHWEIZ!

Zurück zu unseren Stärken  
*Ein Gespräch*

Mit einer Vorbemerkung  
von Adolf Muschg

Nagel & Kimche

© 2015 Nagel & Kimche  
im Carl Hanser Verlag München  
Umschlag: Hauptmann & Kompanie, Zürich © ullstein bild – CARO / Dirk  
Bleicker

Herstellung: Andrea Mogwitz und Rainald Schwarz

Satz: Satz für Satz. Barbara Reischmann

ISBN 978-3-312-00680-9

Unser gesamtes lieferbares Programm und viele andere Informationen  
finden Sie unter [www.hanser-literaturverlage.de](http://www.hanser-literaturverlage.de)  
Erfahren Sie mehr über uns und unsere Autoren auf  
[www.facebook.com/HanserLiteraturverlage](http://www.facebook.com/HanserLiteraturverlage) oder folgen Sie uns auf Twitter:  
[www.twitter.com/hanserliteratur](http://www.twitter.com/hanserliteratur)

Datenkonvertierung: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

# INHALT

Adolf Muschg:

KLEINE GESCHICHTE ZU DIESEM BUCH

Christoph Reichmuth:

VORWORT

## DIE SCHWEIZ ALS WELTOFFENE HEIMAT

Metzgermeister im Veganerverein

«... und übrigens, in der Schweiz ist alles besser» (Adolf Muschg)

Die Selbstverzwergung: Der Kleinstaat als Lebenslüge der Nation

Der Sonderfall im freien Fall

Die Neutralität als nationaler Mythos

Unser heimliche Charakterzug und das späte Abserbeln des

Bankgeheimnisses

Die neue «Das Volk steht über allem»-Ideologie gefährdet den Rechtsstaat

Die Kruste der Zivilisation ist dünn

Das Volk als Schweizer Souverän und die königliche Hoheit der deutschen

Parlamente

Drei Hausaufgaben der Willensnation

Die Schweiz hat vergessen, warum sie so kreativ ist

Bruchlinien im nationalen Konsens

Landeswerbung: Kuh macht muh, Kühe machen Mühe

Eine Mitte-Links-Verständigung für die Zukunft der weltoffenen Schweiz

## DIE SCHWEIZ BLEIBT EUROPÄISCH

Wie weiter nach der Zustimmung zur Masseneinwanderungsinitiative?

Wenn man ein Problem nicht lösen kann, muss man es vergrößern

Eine Migrationsgesellschaft wider Willen

Wie können wir im Rahmen der Personenfreizügigkeit die Zuwanderung einschränken?

Sind Sie immer noch ein Euroturbo?

Die Krise des Euro und die fatale Flucht in den Schweizerfranken

Trotz alledem: Sie wollen also immer noch in die EU?

Die Illusionen von Autonomie und Souveränität

Sind wir imstande, rechtzeitig über unsere Rolle in Europa zu entscheiden?

## DIPLOMATISCHES, UNDIPLOMATISCHES UND PERSÖNLICHES

Diplomatie als Beihilfe zur Verständigung

Tschetschenien

Teheran: Botschafter der Interessen des amerikanischen Satans

Baut Iran eine Atombombe?

Sind Sie ein Islamverstehher?

In Damaskus, bei Khaled Meshal, dem Führer der Hamas

Kann eine Verletzung des Völkerrechts dem Frieden dienen?

Mit Burkhalter bei Putin im Kreml

Botschafter in Berlin

Zwingli und Calvin – Die Rolle unserer Reformatoren in einer welthistorischen Wende

Was haben Sie gut gemacht, und worin liegt Ihre Selbstkritik?

Warum wollen Sie in die Politik? Für die Fünfte Schweiz?

Die Probleme der Menschheit

Und morgen die Schweiz

## KLEINE GESCHICHTE ZU DIESEM BUCH

Wir waren in den ersten Jahren des Jahrhunderts zweimal in Iran, von der Schweizer Botschaft eingeladen zum kulturellen Dialog – das erste Mal vor *Nine-Eleven*, das zweite Mal unmittelbar danach. Am Anfang kam es zu einem gerade noch höflichen Streitgespräch mit einem führenden Mullah im religiösen Zentrum Ghom, und, nach einem Fußballspiel Iran gegen Irak, bis vor kurzem noch kriegsführende Staaten, zu lebensgefährlichen Situationen auf der Straße. Zwar hatte Iran 2:1 gewonnen, aber der Sieg schien unkontrollierte Energien freizusetzen, Frauen begannen ihr Kopftuch abzuwerfen, und die Wächter der Revolution drohten ihre Warnung nicht mehr, wie bei uns, auf sanftes Antippen schamlos entblößter Stirnen zu beschränken. Innerhalb der Schweizer Botschaft entledigten sich die Damen des Tschadors ohnehin und traten als Bürgerinnen einer offenen Welt auf, der sie sich verbunden fühlten.

Der Botschafter – er hieß Tim Guldemann – hatte kein leichtes Amt, denn sein Land war ja auch noch mit der Interessenvertretung der USA, des Großen Satans, beauftragt. Natürlich waren die Spitzel auch mitten unter uns und würden jede Lockerung gebotener Sitten weitermelden, einer Obrigkeit, die auch unter dem als liberal geltenden Khatami keinen Spaß verstand. Zugleich schickten die Mullahs keine Einfaltspinsel ins Wort-Gefecht, sondern Leute, die das «andere Lager» gut genug kannten, um sich auch seiner Waffen zu bedienen. Iran begegnete uns als Land der Widersprüche, in dem die Differenz persischen Geistes zu islamischer Orthodoxie bei mancher Gelegenheit fühlbar war. Man wurde daran erinnert, dass das Original der heiligsten Schrift so wenig in der Landessprache verfasst war wie das Alte und Neue Testament der Christen. Und ein Dichter wie Hafez, in dessen Namen Schriftsteller aus dem deutschsprachigen Europa mit iranischen Kollegen zusammentrafen, lebte geradezu von der Spannung zwischen seiner Koran-Kompetenz und einer

Dichtersprache, die – als indogermanische – der unsern näher stand als dem Arabisch der Freitagsgebete. Dass der Anspruch der Religion auf den Alltag auch in der schiitischen Lesart sehr weit ging, hindert einfache Iraner nicht daran, ihre Dichter in der eigenen Sprache zu lieben und nachzusprechen. Hier ist der kunstreiche Hafez dem gewöhnlichen Leben näher, als einem westlichen Klassiker wie Goethe oder Shakespeare je beschieden war.

Und in dieser anspruchsvollen, auch politisch sensiblen Gemengelage die Schweiz zu vertreten war ein Kunststück, das mit Diplomatie allein nicht zu lösen war. Der Botschafter musste als Bürger mehrerer Welten selbst glaubwürdig sein, doch ohne seinen Charakter zu verleugnen oder seine Herkunft zu kaschieren. Dieses Kunststück hat Tim Guldemann fertiggebracht – scheinbar ganz locker.

Für mich war es aber auch ein Kontrastprogramm zu zwei Ereignissen, welche das Selbstverständnis der Schweiz gerade schwer beschädigt hatten: der Bergier-Bericht und das Grounding der Swissair. 2001 musste sie unseren Flug nach Teheran bereits absagen. Wir kamen mit Lufthansa, und parallel waren, in gebotener Dunkelheit, bereits die ersten Nato-Bomber nach Afghanistan unterwegs.

Jene Erschütterungen nachhaltig zu nennen wäre zu viel gesagt und dennoch untertrieben – die nuller Jahre haben eine tiefgehend veränderte Schweiz hinterlassen. Mit zwei hervorstechenden Merkmalen:

Erstens demjenigen, dass ein wachsender Anteil der Bevölkerung die Krise «fremden Richtern», Fremden überhaupt, in die Schuhe schiebt – bzw. der Unfähigkeit der eigenen Regierung, ihrem Einfluss oder Einmarsch mannhaft entgegenzutreten, weshalb man sie durch strafenden Gebrauch der Volksrechte wieder gut-schweizerische Mores lehren muss; etwa durch ein Minarettverbot oder einen Stopp der «Masseneinwanderung». Wenn beides rechtsstaatlichen oder völkerrechtlichen Normen widerspricht, dann hätten diese Pech gehabt: Wir sind eben eine Demokratie.

Oder aber: Man war bemüht, die Knicke im Bild der Schweiz durch verbesserte Imagepflege auszubügeln. Für den Markt ist die Schweiz ein Produkt wie ein anderes, es kommt nur darauf an, die Marke besser zu verkaufen.

Beide Strategien melden Erfolge. Die eine, SVP-patriotische, bringt heute den größten Wähleranteil hinter sich, und Volksabstimmungen zuwege, von Fall zu Fall auch eine Mehrheit. Die andere blendet die Realität des Landes, bis auf seine Spitzenprodukte, gänzlich aus.

Wenn ich Tim Guldemann vor mir sehe, wie er die iranischen Gäste der Botschaft in ihrer Sprache anredet: Er war von beidem gleich weit entfernt. Er hat nicht für die Schweiz missioniert (nach dem Rat des Paulus, dass man den Juden ein Jude, den Griechen ein Grieche sein müsse). Er hat sich als Schweizer gezeigt, der das Fremde nicht scheut, weil es in seinem eigenen Land verkörpert ist. Er hat sich nicht angebiedert; er hat sich Respekt verschafft, indem er Respekt gezeigt hat. Der Eigen-Sinn der Schweiz blieb nicht auf der Strecke, denn er hat mehr als *einen* Sinn. Man beweist nicht nur Welt-Fremde, sondern die eigene Entfremdung, wenn man keine Differenz zum eigenen Standpunkt erträgt. Ohne die Fähigkeit, mit kultureller Differenz zu leben, gäbe es die Schweiz gar nicht. Umgekehrt ist ihre Qualität ohne Fremdarbeit nicht zu denken: Das gilt für die Hochschulen wie für den Tunnelbau, für Pestalozzi wie Nestle und Brown-Bovary (Blocher und seine Ems nicht ausgenommen).

Die Schweiz braucht, um auf ihr Umfeld zu reagieren, nicht reaktionär zu werden: Das war damals auch eine Botschaft an die Islamische Republik Iran. Aber Guldemann beglaubigte sie nicht als Botschafter, sondern als Person.

Derselben Person bin ich in Berlin wieder begegnet, wo die Schweiz – nicht nur die deutschsprachige – auf ein ganz besonderes Ausland trifft. Deutschland ist der große Nachbar mit der nächsten Ferne; kein anderer begegnet den Schweizern einvernehmlicher und erregt eben damit ihr Misstrauen. Die Schweizer Botschaft ist nicht nur die nächste zum Bundeskanzleramt, sie war schon *vor* ihm da, allein auf öder Flur des Mauervorlands. Der Botschafter bewohnt ein Denkmal, das man auch als «Denk mal!» lesen kann, denn sein Vorgänger Frölicher – Komplize wie Sündenbock – erscheint prominent im Bergier-Bericht über Taten und Unterlassungen der «Neutralitätspolitik» in Zeiten des Dritten Reichs. Tim Guldemann belegt die historischen Räume mit unvermindertem Bewusstsein

ihrer Bedeutung – was man der Strafarbeit an der schweizerischen Vergangenheit nicht nachsagen wird, auch wenn sie das Ende des Bankgeheimnisses eingeläutet hat.

Dass Guldemann in Berlin Hochdeutsch – anders als Persisch – *en famille* sprechen kann, enthebt ihn also ebenso wenig wie in Teheran der Widersprüche seiner Rolle. Aber auch hier muss einer, um die Schweiz zu vertreten, mehr sein als ihr diplomatischer Repräsentant, sagen wir: ein kritischer, selbstkritischer Weltbürger, der auch als OSZE-Beauftragter in der Ukraine mehr als *bella figura* machen kann. Er hat, als Genosse seiner Zeit, erfahren, dass Grenzen selbst das Problem sein können, das sie zu lösen versprechen; darum ist es mit ihrer Befestigung nicht getan. Das gilt nicht nur für alle Länder, sondern auch für die Schweiz. Was an ihr, in der Tat, kostbar und einzigartig ist, wird nicht erst an ihren Grenzen geschützt und verteidigt. Das gilt auch für die Grenzen im Kopf. Wie er mit ihnen umgeht, und wofür er sich einsetzt, als Patriot im klassischen Sinn des Wortes, dokumentiert er mit diesen Gesprächen. Ich kann ihnen nur die nötige Fortsetzung wünschen, in Leserinnen und Lesern, für die die Völker- und Menschenrechte mit der Staatsraison vereinbar bleiben müssen.

Adolf Muschg, Männedorf, Mai 2015